

HELGE WEICHMANN

Schwarze Sonne Roter Hahn

Eine rheinhessische Mörderjagd



SPANNUNG

GMEINER



HELGE WEICHMANN

Schwarze Sonne

Roter Hahn



BRIEFGEHEIMNIS Maja leidet an Heuschnupfen und hasst frühes Aufstehen. Damit ist der neue Briefträgerjob im rheinhessischen Gertelsheim eigentlich eine denkbar schlechte Idee: Der Wecker klingelt um fünf, es folgen endlose Fußmärsche in pollengesättigter Sommerluft. Einziges Trostpflaster ist ihr ehemaliger Dozent Wern, der im Ort wohnt und sie herzlich willkommen heißt. Doch die drückende Hitze macht nicht nur Maja zu schaffen, auch die Stimmung im Dorf heizt sich auf. Anonyme Briefe machen die Runde, ein Brandanschlag passiert, dann geschieht sogar ein Mord: Wern wird erschlagen im Wald gefunden. Die Polizei stochert im Trüben, die Gertelsheimer sind merkwürdig uninteressiert an der Aufklärung. Also nimmt Maja zwischen Niesattacken und Briefchaos die Ermittlungen auf und kämpft sich durch ein Dickicht aus Lügen und Halbwahrheiten. Als sich weitere Todesfälle ereignen, wird ihr endgültig klar, dass das hübsche Dorf sehr hässliche Geheimnisse birgt – und dass die offensichtliche Lösung nicht immer die richtige ist. Aber damit ist sie einen Schritt zu weit gegangen.



Helge Weichmann wurde 1972 in der Pfalz geboren und ist seit zwanzig Jahren in Rheinhessen zu Hause. Während seines Studiums jobbte er als Musiker und Kameramann und bereiste zahlreiche Länder, bevor er sich als Filmemacher selbstständig machte. Er erlangte seinen Dr. phil. mit einer Abhandlung über den Wirklichkeitsbegriff und betreibt eine Medienagentur. Seine Kreativität lebt er in vielen Bereichen aus: beim Moderieren, Fotografieren, Filmen, Zeichnen und Schreiben. Er ist begeisterter Hobbykoch, Weinliebhaber und Sammler von Vintage-Gitarren. Nebenbei bleibt noch Zeit, die Geschichte(n) der Region in Büchern einzufangen und dabei Fakten und Fiktion unmerklich ineinander fließen zu lassen.

Bisherige Veröffentlichungen im Gmeiner-Verlag:
Schandkreuz (2016)
Schandgold (2014)
Schandgrab (2013)

HELGE WEICHMANN

Schwarze Sonne
Roter Hahn

Kriminalroman

SPANNUNG

GMEINER



Besuchen Sie uns im Internet:
www.gmeiner-verlag.de

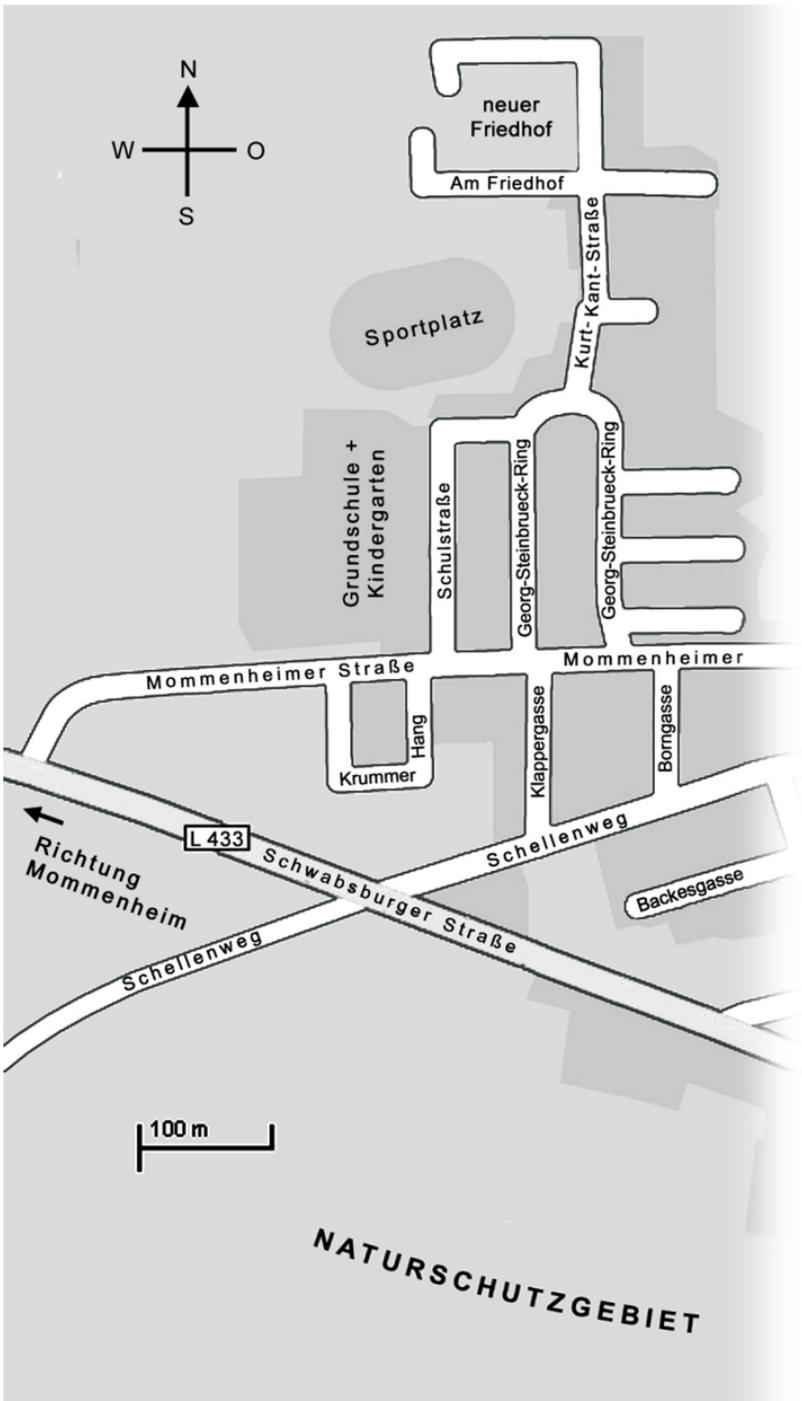
© 2017 – Gmeiner-Verlag GmbH
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch
Telefon 075 75 / 20 95 - 0
info@gmeiner-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage 2017

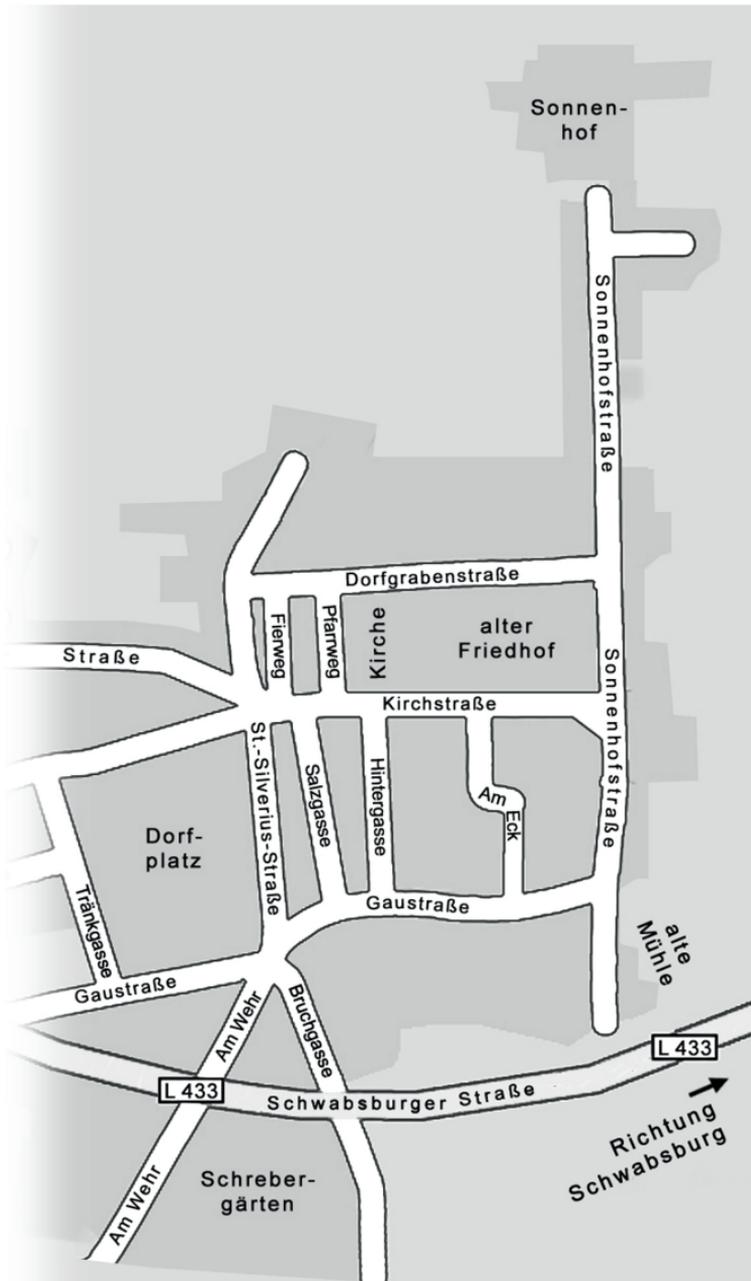
Lektorat: Claudia Senghaas, Kirchartd
Herstellung: Julia Franze
Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart
unter Verwendung eines Fotos von: © nattha99 / shutterstock.com
Druck: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-8392-5355-7

Personen und Handlung sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen sind
rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Ebenso sind die genannten Firmen, Institutionen,
Universitäten, Museen und Forschungseinrichtungen
fiktiv oder, falls real existierend, in fiktivem Zusammen-
hang genutzt.

GERTELSHEIM IM LANDKREIS MAINZ-BINGEN





"TEIFER BRUCH"

Gertelsheim, Landkreis Mainz-Bingen

<http://de.wikipedia.org/wiki/Gertelsheim>

Gertelsheim ist eine Ortsgemeinde in Rheinland-Pfalz, Deutschland. Sie ist Teil des Landkreises Mainz-Bingen.

Lage [Bearbeiten]

Gertelsheim liegt im rheinhessischen Tafel- und Hügelland zwischen Mainz, Alzey und Oppenheim. Die nächsten Orte sind im Nordwesten Mommenheim, im Süden Dexheim und im Osten Schwabsburg. Angebunden ist Gertelsheim durch die Landesstraße L 433 (Mommenheim – Schwabsburg).

Geschichte [Bearbeiten]

Der Ortsname geht zurück auf die fränkische Zeit (5. bis 6. Jh., »Heim des Geddel«). Eine urkundliche Erwähnung findet sich 816 im Lorscher Codex als »Geddelsheim«. Im Mittelalter gehörte Gertelsheim zum Mainzer Domstift, was nicht zuletzt durch den Bau der prachtvollen Kirche St. Silverius sichtbar gemacht wurde. 1797 wurde das Dorf französisch, 1816 wiederum deutsch und war als Teil des neu geschaffenen Regierungsbezirks Rheinhessen zunächst dem Großherzogtum Hessen zugeordnet. Seit 1945 gehört Gertelsheim zum Land Rheinland-Pfalz.

Bei der Begradigung des Flügelbaches wurde 1922 ein fränkischer Grabstein gefunden.
(→ Sehenswürdigkeiten).

Bevölkerungsstruktur, Schulen [Bearbeiten]

Gertelsheim hat ca. 800 Einwohner (Stand 2011). Die ortsansässige Grundschule ist vierzünftig, daneben existiert ein Kindergarten.

Persönlichkeiten [Bearbeiten]

- Georg Steinbrueck (* 1812 in Ludwigsburg, † 1888 in Gertelsheim), Kartograf und Forschungsreisender, erkundete den Norden Afrikas und fand eine erste Möglichkeit zur verzerrungsfreien Kartendarstellung (»Steinbrueck-Streckung«).
- Kurt Kant (* 1912 in Gertelsheim, † 1996 in Gertelsheim), Mundartdichter und Lokalpoet, dessen humorvolle Possen noch heute auf Volksbühnen aufgeführt werden.
- Wern Ossfahl (* 1975 in Zürich, seit 2006 wohnhaft in Gertelsheim), zeitgenössischer Maler und Bildhauer, gestaltete 2007 den Dorfmittelpunkt von Gertelsheim mit der Brunnenkulptur »Durchs Jahr«. (→ Sehenswürdigkeiten)

Sehenswürdigkeiten [Bearbeiten]

An erster Stelle ist die prachtvolle katholische Kirche St. Silverius zu nennen, die um 1500 erbaut und nach mehreren Bränden und Umbauten heute wieder annähernd in den Originalzustand versetzt wurde.

Überaus bemerkenswert ist das Rathaus, das seit 1712 den Dorfplatz an der Gaustraße dominiert und nach umfang-

reichen Renovierungen als einer der am besten erhaltenen frühneuzeitlichen Bauten in Rheinhessen gilt.

Ebenfalls am Dorfplatz befindet sich eine traditionelle Viehtränke, die der lokal ansässige Künstler Wern Ossfahl im Jahre 2007 mit Bronze-, Sandstein- und Stahlmaterialien zu einer imposanten Skulptur umgestaltet hat. Als Brunnenanlage symbolisiert das Ensemble die vier Jahreszeiten im Wingert, wobei das fließende Wasser je nach Jahreszeit einen anderen Verlauf bekommt und somit individuelle Akzente setzt. Die Skulptur trägt den Namen »Durchs Jahr«.

An den beiden Ortseingängen im Westen und im Osten ist je ein Ortseingangsstein aufgestellt, ein Sandsteinmonolith mit stilisierten Abbildungen des Kirchturms und des Sonnenhofes sowie skizzierter Hauptstraße.

Am Anfang der Bruchgasse ist die Nachbildung eines fränkischen Grabsteins zu sehen. Das Original wurde 1922 im Bett des Flügelbaches gefunden und ist im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz ausgestellt.

Überregional bekannt ist der herrschaftlich anmutende Winzerhof »Sonnenhof«, der durch seine schlossartige Architektur und das separate Pförtnerhaus im Volksmund »das Schlösschen« genannt wird. Der Gebäudekomplex gilt als eines der größten zusammenhängenden Gehöfte in Rheinhessen und gibt einen Eindruck der geschickten Heiratspolitik und der Hofzusammenführung im 19. Jahrhundert. Der »Sonnenhof« befindet sich in Privatbesitz.

Südlich von Gertelsheim fließt der Flügelbach, der bei Nierstein in den Rhein entwässert. Der Bach ist Teil des ca. 25 ha großen Naturschutzgebietes »Teifer Bruch«. Eine Webcam der Universität Mainz liefert seit Mai 2013 Bilder für biologische Untersuchungen aus dem Waldgebiet. In dem für den Kraftverkehr geschlossenen Areal sind zahl-

reiche schützenswerte Tierarten wie die Rohrdommel, der Haubentaucher und die Nutria heimisch geworden.

Weblinks [Bearbeiten]

Internetpräsenzen der Ortsgemeinde Gertelsheim

- www.gertelsheim.de
- www.grundschule-gertelsheim.de

Artikel in der »Allgemeinen Zeitung Mainz« zur Webcam im »Teifen Bruch« (20.5.2013):

- <http://www.allgemeine-zeitung.de/region/oppenheim-nierstein/gertelsheim/453.htm>

Allgemeine Zeitung

AZ Landskrone | Oppenheim-Nierstein | Montag, 20.5.2013

ELEKTRONISCHES AUGE IN DER NATUR DOKTORAND ERRICHTET WEBCAM IM GERTELSHEIMER WALD

von Elmar Wissmann

MAINZ-BINGEN Seit letzter Woche fühlen sich die Rehe und Wildschweine im Gertelsheimer Naturschutzgebiet beobachtet. Der Grund: An einer versteckten Stelle im Wald wurde auf sechs Metern Höhe eine Webcam installiert, die am Donnerstag ihren Betrieb aufgenommen hat.

Initiator des Projekts ist der Diplombiologe Jérôme Zöller. Der 27-jährige Gertelsheimer ist Mitglied einer Arbeitsgruppe der Universität Mainz unter Leitung von Prof. Dr. Heinz-Herrmann Bohrand, die sich mit dem Verhalten von Wildtieren beschäftigt.

»Uns interessiert, inwieweit die Menschen im Wald und vor allem der vermehrte Aktivsport wie Walken oder Biken die heimischen Großtiere in Rheinhessen beeinflusst«, erklärt Zöller. Mit Hilfe der Webcam kann die Arbeitsgruppe in Zukunft genaue Zählungen vornehmen und das Verhalten der Tiere beobachten, ohne selbst zum Störfaktor zu werden. Die so gewonnenen Daten will Zöller in den kommenden Jahren in seiner Doktorarbeit auswerten.

Dem Aufbau der Kamera vorangegangen war mehr als ein Jahr Planung.

»Die Genehmigungen von der Gemeinde, vom Forstamt und vom Landkreis waren schwierig, weil der Teife Bruch

eine Schutzzone ist und alle elektrischen Anlagen gesondert abgenommen werden müssen«, berichtet der Diplombiologe. »Auch die Spannungsversorgung des Gerätes über Solarzellen und Speicherbatterien brauchte eine eigene Freigabe.«

Die Szenen, die die Kamera beobachtet, sind allerdings nicht für die Allgemeinheit zugänglich. »Die Daten stehen nur unserer Arbeitsgruppe zur Verfügung«, so Zöllner. »Es gibt bei öffentlichen Webcams immer wieder das Problem, dass sich alle möglichen Spaßvögel schlechte Scherze erlauben, davor Faxen machen oder sogar Vandalismus betreiben, nur um ein paar Minuten Internetruhm zu bekommen.«

Diese Art von Publicity wolle er vermeiden. Denn schließlich sei der Teufe Bruch ein Naturschutzgebiet und kein Tummelplatz für Onlinefreaks. Die Rehe und Wildschweine sind ihm sicher dankbar dafür.

SONNTAG, 19. JULI 2015
DER ROTE HAHN IST DA.

»Roter Hahn« – so nannte man früher das Feuer, das ein Haus innerhalb kürzester Zeit in einen lodernden Mantel einhüllen konnte. Den Roten Hahn hatte jemand auf dem Dach, wenn die Flammen in den Himmel schlugen, und die Bewohner eilends versuchten, ihre Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Bis der bimmelnde Leiterwagen der örtlichen Feuerwehr ankam und die Männer anfangen, per Muskelkraft Wasser aus dem Dorfteich zu pumpen, hatte der Rote Hahn das Haus meist schon komplett eingesponnen, seine 1000 Zungen leckten an den Balken und brachten die Fenster zum Zerbersten. Die Feuerwehrmänner wischten sich unter den Pickelhauben den Ruß von der Stirn und ließen ihre Wasserfontäne auf die Nachbarhäuser rauschen, um zumindest zu verhindern, dass der Hahn von Dach zu Dach springen und sein Vernichtungswerk fortsetzen konnte.

Dasjenige Haus aber, das den Roten Hahn zuallererst eingeladen hatte, verglühte zu einem schwarzen Skelett aus Gebälk und Streben, die zum Schluss in sich zusammenbrachen und eine Aschewolke wie ein riesiges Leichentuch aufwallen ließen. Dann erst war der Hahn zufrieden und schließ ein, bis er irgendwann irgendwo zu neuem Leben erwachte.

Heute ist der Rote Hahn in einem kleinen krummen Fachwerkhaus zu Gast. Genährt von Kleiderhaufen und Papierstücken hat er sich im Wohnzimmer eingenistet und füllt den Raum mit Hitze und Flammen, von Sekunde zu Sekunde

gewinnt er an Kraft. Alles, was er sieht, gefällt ihm: trockene Balken, hölzerne Bodendielen und Decken, Polstermöbel, Läufer und Teppichvorleger, Bücher und Hefte und Zeitungen. Dutzende von Fotografien, die mit Stecknadeln an die Wände gepinnt sind, wellen sich in seinem glühenden Hauch, fangen Feuer und flattern wie sterbende Schmetterlinge zu Boden. Während sie zu Staub zerfallen, schlagen die Flammen höher. Der Hahn atmet gierig, er zieht Luft durch Türritzen und Fensterrahmen, um Energie zu sammeln für sein Vernichtungswerk.

Inmitten der wogenden Flammenzungen kommt eine weitere Bewegung dazu. Eine Gestalt fängt an sich zu rühren, langsam erst, dann kehrt das Leben schlagartig in sie zurück. Doch ihr Bewegungsspielraum ist gleich null. Denn die Gestalt ist an Armen und Beinen gefesselt, straff gezogene Schnüre pressen sie an die Holzfüße eines Sessels. Sie reißt ihre Augen in Todesangst weit auf, sodass sich ein winzig kleines Abbild des Hahns darin spiegelt. Die brennende Hölle um sie herum lässt sie panisch werden, sie windet sich wie ein Wurm in ihren Fesseln. Ihr Mund will schreien, doch als die heiße Luft in ihre Lungen fährt, wird ein krampfartiges Husten daraus. Nochmals und nochmals versucht sie zu rufen, bringt aber nur ein schwaches Wimmern hervor.

Der Rote Hahn breitet seine Schwingen aus und umarmt die Terrassentür, das Regal und die Küchenzeile. Näher und näher rückt er an die Gestalt heran, sein glühender Atem heißt sie willkommen in seiner Welt. Warte nur, zischt er mit unzähligen Stimmen, bald gehörst du mir. Ich bin ein treuer Freund – wer den Roten Hahn einmal zu sich eingeladen hat, den hält er fest und gibt ihn nimmermehr her.

DIENSTAG, 24. SEPTEMBER 1974
DER ROTE HAHN KOMMT
IN EINUNDVIERZIG JAHREN.

Ein Gehöft kauerte in der Nacht einem schlafenden Drachen gleich. Die zahlreichen Nebengebäude ließen ihre Schatten miteinander verschmelzen und bildeten die stämmigen Glieder des Urwesens, das Haupthaus war sein Bauch. Die Rauchsäulen aus den Kaminen, die die glimmenden Öfen in den Nachthimmel schickten, stiegen empor wie Dampfschwaden aus einem Drachenschlund.

Im Inneren des Lindwurms herrschte Ruhe. Die Angestellten und die Erntehelfer schliefen in einem der Nebengebäude, auch die Gutsbesitzer im Haupthaus hatten längst schon das Licht gelöscht. Hier und da seufzte jemand im Schlaf, vielleicht von einem Alb gedrückt oder der Verdauung geplagt.

Leise Füße schlichen. Eine Gestalt schlüpfte aus dem Nebenhaus hinaus in die Nacht. Die junge Frau, in Arbeitskleidung gehüllt, stand einen Augenblick unschlüssig im Schatten und zog ihre Leinenjacke enger um sich. Testweise hauchte sie in die Luft. Tatsächlich, Atemfahnen. Die Herbstkälte kam früh dieses Jahr.

Dann nahm sie ihren Mut zusammen und ging zum Hauptgebäude hinüber. Das herrschaftliche Haus wurde größer, seine dunklen Fenster starrten wie allwissende Augen auf die Frau herab. Sie fröstelte.

Mit einem Mal griff ein Arm aus der Dunkelheit, packte das Mädchen und zog es in eine Ecke. Ein spitzer Schrei, kurz, dann lag eine Hand auf ihrem Mund.

»Sei still, du dummes Ding! Oder willst du alle hier wecken?« Die Männerstimme klang gepresst, unterdrückter Ärger wohnte darin.

Die junge Frau schüttelte den Kopf, vorsichtig nahm er seine Hand weg.

»Was hast du hier noch zu suchen? Du solltest doch schon weg sein. Schon längst.«

Ängstlich suchte ihr Blick die Augen des Mannes, aber seine schlanke große Silhouette war komplett schwarz.

»Ich ... ich wollte dich sehen und mit dir reden.« Ihre Stimme klang wie ein verlorenes Zwitschern auf dem leeren Hof.

»Es gibt nichts zu reden. Ich hab dir gesagt, du sollst verschwinden und dich nie wieder hier blicken lassen.«

Die Augen des Mädchens begannen zu schwimmen, es unterdrückte ein Schluchzen.

»Aber ... vielleicht ...«

»Oder willst du mehr Geld?«, unterbrach er sie barsch. Ein scheues Kopfschütteln. »Ich will ... mit dir ...«

»Gar nichts! Du wirst hier abhauen, und zwar noch heute Nacht! Und dann will ich dich niemals wieder im Leben sehen, hast du das kapiert? Niemals!«

Er beugte sich herab, ein Schatten, der nach guten Kleidern und schlechtem Atem roch. Seine Stimme hatte einen aggressiven Beiklang.

»Hast du das kapiert, hab ich gefragt?«

Die junge Frau nickte und biss sich in die Hand, um nicht laut zu weinen.

»Hau jetzt ab.«

Der Schatten gab ihr einen Stoß in Richtung Nebengebäude und verschwand in der Dunkelheit. Das Mädchen, nun alleine, ließ den Tränen freien Lauf, die sich verschlungene Wege auf dem blassen Gesicht suchten.

Später, viel später wurde die Dienstbotentür neben der Hauptforte des Gehöfts geöffnet. Die dünne Gestalt des Mädchens schob sich hindurch, ein Bündel Habseligkeiten an sich gepresst. Wie eine nächtliche Erscheinung huschte sie die Straße entlang, die vom Tor in Richtung Dorf führte.

Sie drehte sich nicht mehr zu dem schlafenden Drachen um.

MITTWOCH, 7. MAI 2014

**DER ROTE HAHN KOMMT
IN EINEM JAHR UND DREIUNDSIEBZIG TAGEN.**

Die langen Flure des Gebäudes schwiegen, das Lachen der Kinder war längst verklungen. In den meisten Sälen waren die Stühle ordentlich auf die Bänke gestellt worden, nur hier und dort hatten Schüler es zu eilig gehabt, in den Nachmittag zu entfliehen, um an solche Nichtigkeiten zu denken. Der Lehrer musste lächeln, als er im Vorübergehen an einer Tafel ein hingekritzelttes Gesicht mit Vollbart und Brille entdeckte. Der Kollege Weinsberger, und gar nicht mal schlecht getroffen. Trotzdem wischte er die Tafel sauber, damit es am nächsten Tag keinen Ärger für die Klasse geben würde. Schließlich erreichte der Mann das Sekretariat, wo er Arbeitsblätter kopieren wollte. Überrascht stellte er fest, dass das Oberlicht eingeschaltet war und eine Stimme murmelte. Jemand telefonierte. Nanu, war er doch nicht der Letzte?

Fast wäre er eingetreten, da hielt ihn der Tonfall der Stimme zurück. Es war eine Frauenstimme, deren Intonation in dieser Umgebung merkwürdig unpassend klang. Worte waren durch die geschlossene Tür nicht zu verstehen, aber die Frau redete gefühlsbetont, zärtlich, neckend. Der Lehrer hob die Augenbrauen – das klang nicht gerade nach einem Diensttelefonat. Unschlüssig verharrte er vor der Tür, während der Tonfall noch lockender wurde, noch drängender. Schließlich endete das Gespräch mit einer gehauchten Verabschiedung. Gerade noch rechtzeitig huschte der Mann hinter eine Vitrine, als auch schon die Tür aufging, eine Frau

herauskam und das Sekretariat abschloss. Sie lief mit klackernden Absätzen durch den leeren Flur, ein paar Sekunden später hörte der Mann die Eingangstür zufallen.

Ohne es zu wollen, hatte er die Luft angehalten und ließ sie nun entweichen. Er hatte die Frau erkannt. Das war ja eine überaus interessante Entdeckung. Im Geiste zählte er bis 100, um sicher zu sein, dass er nun alleine im Gebäude war. Dann schloss er das Sekretariat auf, trat an das Telefon und drückte die Wahlwiederholungstaste.

Die Nummer, die im Display erschien, kannte er. Und diese Entdeckung war noch viel interessanter.

DONNERSTAG, 2. JULI 2015
DER ROTE HAHN KOMMT
IN SIEBZEHN TAGEN.

Ein Niesanfall kündigte sich an. Tief im Rachen wurde er geboren, wuchs hinauf ins Nasenhinterland und blähte die Nebenhöhlen wie Ballons. Einen schier endlosen Augenblick hielt sich das Gleichgewicht zwischen eingezogener Luft und bebendem Zwerchfell, dann explodierte das gesamte System. Die Eruption warf Maja vor und zurück wie ein Boot im Sturm, Tränen schossen ihr in die Augen, sie japste nach Luft und wurde schon vom nächsten Urknall gebeutelt. Als die Kaskade endlich nachließ, blinzelte sie erschöpft und tastete nach einem Taschentuch.

Sie hasste Heuschnupfen!

Zehn Schritte vor ihr drehte Jule sich mitleidig um. Sie kannte Majas Allergieattacken zur Genüge und hatte ihr im Laufe des Morgens schon geschätzte 1000 Mal »Gesundheit« gewünscht. Inzwischen sparte sie sich die Wiederholungen.

Maja schniefte. Der Pollenflug, den das hochsommerliche Wetter mit sich brachte, ließ jeden Aufenthalt im Freien für sie zur Qual werden. Eigentlich wäre es eine gute Idee, bei geschlossenem Fenster zu Hause zu sitzen, sich den Blütenstaub aus den Haaren zu waschen und einen kühlen Lappen auf die verquollenen Augen zu legen. Eine schlechte Idee war es hingegen, stundenlang zu Fuß unterwegs zu sein, einen gelben Postwagen zu schieben und dabei sämtliche Gräser-, Beifuß- und Brennnesselpollen des gesamten Umlandes einzuatmen. Leider war genau das seit heute

ihr Job und würde es für die nächsten Monate auch bleiben. Großartig!

»Hier hast du alle Briefe und Karten für heute drin, und zwar in der Reihenfolge, wie wir sie vorhin in der Zentrale sortiert haben. Genauso laufen wir jetzt den Ort ab, und heute Nachmittag sind die Pakete dran. Kapiert?«

Jule riss Maja aus ihren Gedanken, als sie auf den prall gefüllten Wagen deutete und erwartungsvoll die Brauen hob. Maja nickte beklommen. Die letzten zwei Stunden hatten sie in Oppenheim im Postverteilungszentrum zugebracht, in dem scharenweise Briefträger und Postbeamte umher huschten. Dort wurden Briefstapel in klappernden Karren durch die Flure gefahren, ein nie versiegender Strom von Paketen polterte über Rollbänder. Maja war um fünf Uhr früh aus dem Bett gekrabbelt, um pünktlich in Oppenheim zu sein. Nun war es neun, die Sonne versprach ebenso schonungslose Temperaturen wie in den letzten Tagen. Entsprechend gesättigt war die Luft mit Pollen, sodass Maja gegen monströse Niesanfälle kämpfen musste. Alles in allem also nicht so ganz ihr Tag.

Das interessierte Jule herzlich wenig. Majas Freundin kannte Heuschnupfen nur aus der Apothekenillustrierten, war eine geborene Frühaufsteherin und erledigte den Job als Postbotin in Gertelsheim nun schon sechs Jahre. Klar, dass ihr jeder Handgriff in Fleisch und Blut übergegangen waren.

Maja beobachtete ihre Freundin, als diese davon marschierte und sowohl den gelben Postwagen als auch ihren Babybauch schwungvoll vor sich her schob. Juliane ›Jule‹ Schwamb war eine große, knochige Frau mit langen Armen und Beinen, hinter deren spröder Fassade eine überschäumende Herzlichkeit wohnte. Resolut, ein Organisations-talent, eine fantastische Köchin, seit zwei Jahren glücklich liiert, im sechsten Monat und deshalb im siebten Himmel.

Das war der Grund, weshalb Maja nun hinter ihrer Freundin hereilte. Jules zukünftiger Ehemann Benno war Computerspezialist bei einem Maschinenbauunternehmen in Aachen, die beiden hatten von Anfang an eine Wochenendbeziehung gehabt. Jetzt wollte die werdende Mama endlich ein richtiges Familienleben, hatte Mutterschutz beantragt und würde sich die kommenden Monate in Aachen von ihrem Herzallerliebsten verwöhnen lassen.

Als der Abschied näher rückte, suchte ihr Chef in Oppenheim händeringend nach einer Schwangerschaftsvertretung, weil die Zustelldienste ohnehin schon am Rande ihrer Kapazität arbeiteten. Prompt schlug Jule ihre Freundin Maja Rossi vor, und nach kurzem Beschnuppern war die Sache unter Dach und Fach.

Für Maja bedeutete der Job die allerletzte Rettung. Die vergangenen Monate hatte sie sich mit Aushilfsjobs im Supermarkt und Schichtdienst bei McDonald's über Wasser gehalten, erst Jules Postfrauen-Anfrage versprach endlich wieder einen längerfristigen Arbeitsvertrag. Gestern war Maja mit Sack und Pack nach Gertelsheim in ein Fachwerkhaus gezogen. Das hübsche Dorf zwischen Mommenheim und Schwabsburg kannte sie durch ein lange zurückliegendes Fotoprojekt und natürlich durch die Freundschaft mit Jule.

Heute war der große Tag der Einarbeitung. Mehr Zeit würde auch nicht bleiben, weil Jule schon am nächsten Morgen nach Aachen abschwirren wollte. Bis jetzt türmten sich zwar mehr Fragen als Antworten in Majas Kopf, aber sie schrieb tapfer auf ihrem Notizblock mit und sagte sich, dass es auch schon dümmere Leute als sie zum Postboten geschafft hatten. Hoffte sie zumindest.

Inzwischen war Jule schon ein ganzes Stück weitermarschiert.

»Kommst du, oder was?«, rief sie über die Schulter zurück. Maja antwortete mit einem explosionsartigen Niesen, wischte ihre tränenbeschlagnete Brille am Ärmel sauber und trabte hinterher. Gemeinsam versorgten sie die Briefkästen in der Backesgasse und der Tränkgasse mit Briefen, Rechnungen und Zeitschriften. Im Georg-Steinbrueck-Ring deutete Jule auf ein zweistöckiges Haus mit Doppelgarage. In der Einfahrt stand ein alter, aber gepflegter Jaguar, ein grünes 80er-Jahre-Modell.

»Da, wenn dir mal die Heuschnupfenpillen ausgehen. Das ist unser Onkel Doktor.«

Jetzt erst bemerkte Maja das Messingschild am Eingang, das Sprechzeiten, Telefonnummern und Notfallinformationen verriet. *Dr. Hans-Peter Gaul, Allgemeinmedizin.*

Im Inneren herrschte das übliche Flair einer Dorfarztpraxis: Neonlampen, Stahlrohr-Schwingerstühle, zerflederte Klatschmagazine und wartende Patienten. Als Jule die Tagespost bei der älteren Sprechstundenhilfe abgab, öffnete sich eine Tür, ein großer Mann trat heraus. Sein weißes Poloshirt und die weißen Hosen klassifizierten ihn sofort als Arzt. Oder als Tennislehrer, dachte Maja belustigt, wenn sich nicht der Bauch deutlich unter dem Stoff abgezeichnet hätte. Der Doktor erinnerte sie an einen Zirkusbären, alles an ihm war rund, der Kopf, die Knubbelnase, das Doppelkinn, die dunklen Knopfaugen, die Backen, sogar die Ohrform war irgendwie ... bärig.

Dr. Gaul nickte den beiden grüßend zu und rief eine Patientin ins Sprechzimmer. Die Frauen traten wieder hinaus auf die Straße.

»Soso, sogar einen Arzt habt ihr hier in Gertelsheim«, meinte Maja. »Taugt er denn etwas, medizinisch?«

Jule zuckte nichtssagend mit den Schultern.

»Wie man's nimmt.«

Dann schob sie den Postwagen mit doppeltem Elan voran, als wäre das Thema für sie erledigt. Sie erreichten die Schulstraße und damit die Gertelsheimer Grundschule. Das Gebäude war ein kantiger Zweckbau, wirkte aber durch die lachenden Kinderstimmen einnehmend und freundlich. Direkt daneben stand derselbe Bau nochmals, nur maßstäblich geschrumpft. Der Kindergarten.

»Kindergarten und Schule haben eine gemeinsame Adresse, da musst du immer gut schauen, was wohin muss«, erläuterte Jule, während sie auf die Gebäude zuliefen. Maja kritzelte ins Notizbuch, putzte ihre frisch geflutete Nase und stolperte weiter. Neben dem Haupteingang der Schule war eine Bronzetafel angebracht. Sie blinzelte hinter ihrer Brille.

»Die Grundschule der Gemeinde Gertelsheim dankt Herrn Magnus Hieronymus Falkenreck vom Sonnenhof für seine großzügige Spende, mit der für alle Klassenräume neue Tische und Bänke angeschafft werden konnten. Gertelsheim, im Jahre 2006«, las sie vor und meinte halb belustigt: »Herr Magnus Hieronymus Falkenreck vom Sonnenhof, das klingt aber Ehrfurcht gebietend.«

»Den alten Falkenreck wirst du schon noch kennenlernen, der ist so was wie der Fürst von Gertelsheim.«

Es dauerte nur eine Minute, die Post für die Schule bei der dicken Sekretärin abzugeben, dann kehrten sie dem Gebäude den Rücken. Im Gehen lugte Maja über eine halbhohe Hecke, hinter der Kinderstimmen zu hören waren.

Unter der ausladenden Krone einer Kastanie verteilten sich zwei Dutzend Kinder. Sie waren verkleidet, Maja erkannte Ritter mit Schild und Pappschwertern, König und Königin mit roten Umhängen und einen Knirps, der

grüne Plastiktüten an den Armen und Beinen festgeklebt hatte. Zwei Lehrer waren dabei, einer schminkte die Kinder mit Hilfe eines beeindruckend großen Make-up-Sets. Der andere erzählte eine Geschichte und dirigierte die Kleinen dabei hin und her. Sie spielten ihre Rollen mit Begeisterung, Lachen klang herüber. Maja schaute genauer hin, als der Mann eine professionell aussehende Kamera zur Hand nahm und die Kinder in ihren Verkleidungen fotografierte. Er trug legere Kleidung, hatte braune, ins Graue gehende Strubbelhaare und ein offenes Gesicht. Ein Gesicht, das Maja seltsam vertraut vorkam.

Sie stutzte. Tatsächlich, sie kannte den Mann, sie hatte bei ihm eine Ausbildungsklasse besucht, Porträtfotografie. Er hieß Wern Ossfahl, war freischaffender Künstler und Fotograf, hatte ein hervorragendes Auge für Proportionen und war ein guter Dozent gewesen. Ein Künstler – als Grundschullehrer?

In diesem Augenblick schaute Jule ebenfalls über die Hecke.

»Hey, Wern, hör auf, die Kleinen erdolchen dich noch!«, rief sie, was prompt eine Lachsalve der Kinder mit gespielten Attacken auf den Lehrer nach sich zog. Der Mann schaute amüsiert herüber, dann wurden seine Augen groß vor Überraschung.

»Maja?« Sein Lächeln wurde breiter. Ossfahl war ein gut aussehender Mann um die 40, den allerdings zahlreiche Falten um die Augen und auf der Stirn älter aussehen ließen. Maja konnte nicht sagen, ob es Lach- oder eher Sorgenfalten waren.

»Hi, Wern. Schön, dich mal wieder zu sehen.« Sie erwiderte sein Lächeln, schämte sich aber gleichzeitig für ihre nasale Aussprache. Ihre Nebenhöhlen waren wie zemen-